

WC
1032



Bey

feyerlicher Huldigung

welche

der Durchlauchtigste Fürst und Herr

S E R R

Friederich der Dritte

Herzog zu Sachsen

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Margraf in Meissen, Befürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Zonna

in höchster Obervormundschaft

des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

S E R R

Ernst August Constantins

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen *ic. ic.*

Landes-Administrator

durch den

Hochwürdigem und Hochgebohrnen Grafen und Herrn

Herrn Heinrich

des S. Römischen Reichs Grafen

von Bünau

auf Dahlen, Domsen, Prisseblich, Nöttnitz, Göllnitz, Grostauchwitz, *ic. ic.* des Johanniter-Ordens Ritter, der Römisch Kaiserlichen Majestät geheimen Rath, des Fürstenthums Eisenach Obervormundschaftlichen Statthalter, und des Fürstenthums Altenburg Landschafts-Director

als hierzu gnädigst ernannten Bevollmächtigten von gesamtten Ständen und Unterthanen der Jenaischen Landes-Portion

den 4. August 1751.

unter vielen Frolocken einzunehmen geruheten

wollte die gesamtte Universität Jena

ein Denkmal ihrer unterthänigsten Ehrfurcht aufrichten in einer öffentlichen Rede bey Hochansehnlicher Versammlung gehalten

von
Johann Bernhard Wiedeburg.

J E R R, gedruckt bey Johann Friedrich Schill.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.

Large block of handwritten text in a large, decorative Gothic script, possibly a name or title.





Hochgebohrner Herr Reichsgraf,
gnädiger Herr!

Allerseits nach Stand und Würden Hoch-
und Wehrtgeschäfte Anwesende.



Es sind zwar viele und erhabene Ehren-Titel, mit welchen die Gewaltigen auf Erden, Fürsten und Regenten mit größtester Befugniß prangen mögen, doch gibt keiner wohl ihre Hoheit und Gewalt nachdrücklicher zu erkennen; keiner ermuntert sie selbst so sehr zu sorgfamer Führung des ihnen verliehenen Regiments, als derjenige, den ihnen der Geist der Wahrheit in dem geoffenbarten Worte selbst ertheilet, wenn er Sie **Götter** nennet.* Kein Volk unter der Sonnen ist so barbarisch und wild, daß es nicht einen Gott verehret; und obgleich die Blindheit und der Aberglaube ein solches höchstes Wesen in ganz unterschiedenen Vorwürfen anbethet, so kommen doch alle darinnen überein, daß sie sich dasselbe als den höchsten Monarchen vorstellen, welcher Himmel und Erden auf das weiseste regieret, unermüdet über das ganze Weltge-

* Pf. 82. v. 6. Joh. 10. v. 34.

Hände wachet, und alles was lebet und Odem hat mit den Strömen seines Heils reichlich überschüttet. Diesen Character seiner Majestät müssen wir daher billig in den Göttern dieser Erden suchen. Der wahre wesentliche Gott hat ihnen, als Regenten, die er hiemieden zu seinen Statthaltern gesezet, denselben eingepräget. Sie tragen das Ebenbild des allerhöchsten Monarchen an sich, und suchen demselben durch Güte und Barmherzigkeit, durch Recht und Gerechtigkeit, durch Langmuth und Sorgfalt mehr und mehr ähnlich zu werden. Ein von Gott über Sein Volk gesalbter Fürst pfeget, heget, schüket und versorget seine getreuen Unterthanen, Sein wachsamtes und erleuchtetes Auge stehet jederzeit über Seine Länder offen, und siehet weiter, als das tausendfache Auge des Argus. Wie das helle Sonnenlicht an der Weste des Himmels seine Strahlen über den ganzen Weltkreis ausbreitet, so gehet auch des Fürsten Huld über alle seine getreuen Unterthanen täglich von neuen auf; Er pfeget ihnen das Recht, Er schafft ihnen Ruhe und Sicherheit, und beschüket ihre Häuser und Güter. Ihr Wohl ist Sein Wohl, ihr Weh ist Sein Weh: und solchergestalt spiegelt sich in ihm das Ebenbild des lebendigen Gottes.

Glückseliges Land, welches sich eines solchen Schutzgottes zu erfreuen hat! und noch glückseligere Unterthanen, welche auf solche Art ihr Glück und Unglück mit ihrem Landes-Herren theilen, und alle ihre Sorge und Bekümmernissen sicher in Seinen Schoos niederlegen mögen! Und was kann daher anders als eine ungefärbte Liebe entstehen? die das festeste Band ist, durch welches Herren und Diener, Obrigkeiten und Unterthanen mit einander verbunden werden. Könnte man denen Liebe und Ehrfurcht verweigern, welche als Götter dieser Erden die Stelle des höchsten Regenten im Himmel hiemieden vertreten? Deren Hände der Höchste gebrauchet, die Güter unter uns auszuthellen, die seine Gnade uns mildreich beschieden hat; welche endlich mit jenem gütigsten Kaiser Titus jede Tage für verlohren schä-

schätzen, welche sie nicht durch Wohlthaten und Gnade gegen ihre Unterthanen aufs neue bezeichnet haben.

Einen solchen Gott dieser Erden hat leider schon vor mehr als dreym Jahren die Jenaische Landes-Portion verlohren; da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den weiland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ernst August, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen in Meissen, gefürsteten Grafen in Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zum Ravenstein, Seiner weiland Kaiserlichen Majestät, CARL VI. wirklich commandirenden General der Cavallerie und Obristen über zwey Regimenten zu Ross und Fuß, unsern Durchlauchtigsten RECTOREM MAGNIFICENTISSIMUM durch einen unvermutheten Tod dieser Zeitlichkeit zu entreißen. Nothwendig mußte ein so unerwarteter Fall die getreuen Stände und Unterthanen desto mehr beugen, und in schmerzhaft Bewegung setzen, da unser Durchlauchtigster und Hoffnungsvoller Erbprinz und Landes-Folger, Herr Ernst August Constantin, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, u. s. w. unser gnädigster Fürst und Herr, welchen man mit Recht die Lust, die Freude und das Vergnügen aller Seiner Völker und Unterthanen nennen kann, das Alter Dero Minderjährigkeit noch nicht überstiegen, und das Ruder des Regiments nicht selbst ergreifen, noch für das Wohl Höchstdero angeerbten Fürstenthümer die nöthige Sorgen-Last selbst tragen mögen. Was konnte aber bey einem so grossen Verlust, und bey den betrub-

sten Umständen diesem verwaifeten Lande zu kräftigern Trofte und größ-
ferm Vortheile gereichen? als daß **Ihro Hochfürstliche Durch-**
lauchtigkeit, der Durchlachtigste Fürst und Herr, Herr
Friederich, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und
Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thü-
ringen, Marggraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Hen-
neberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Na-
venstein und Tonna, unser gnädigster Herzog und Herr,
Ihnen gnädigt gefallen lassen, die Obervormundschaft über diesen
Höchst Dero nächsten unmündigen Anverwandten, benebst der Admi-
nistration sowol des Eisenachischen Fürstenthums, als der hiesigen Ze-
naischen Landes-Portion huldreichst zu übernehmen. Gewiß nichts,
als solch ein Christfürstlicher Entschluß konnte die vollkommenste Zu-
friedenheit und Beruhigung in den niederaeschlagenen Herzen der Un-
terthanen wieder herstellen und befestigen; Denn es ist Weltkundig,
mit was für Sanftmuth, Gelindigkeit und Gnade **Ihro Hochfürst-**
liche Durchlauchtigkeit Dero eigene Fürstenthümer und Lande
von so vielen Jahren her auf das weiseste und sorgfältigste beherrschet.
Jederman schäget sich glücklich, wenn es ihm vergönnet ist, sich vor
dem Szepter dieses Monarchen zu beugen. Gegen alle Hohe und Niedri-
ge, Große und Kleine, Reiche und Arme, Edle und Uedle, Geistliche
und Weltliche erweisen, sich Höchst Dieselben dergestalt holdseelig,
daß sie niemanden Ihr gnädigstes Ohr versagen, noch jemanden betrübt
von sich lassen. So verdienen **Ihro Hochfürstliche Durchlauch-**
tigkeit Ihnen täglich durch neue Proben den Namen eines wahren
Vaters des Vaterlandes, und werden als ein getreuer Hirte des
Volks, als ein Pfleger der Betrübten, als ein Erhalter des Wohl-
stan-

standes, und kurz als als ein Gottlauf Erden von jedermänniglich einmüthig verehret und gepriesen.

Nun schon in das vierte Jahr haben wir selbst die Früchte einer so glückseligen Regierung reichlich eingesamlet; ein jeder wohnet sicher in seiner Hütten, und genießet ruhig sein Brod samt den Früchten seines Weinberges unter dem Schatten seines Feigenbaumes; und schon in das vierte Jahr hat auch dieses alles in den Herzen der getreuesten Unterthanen ein inbrünstiges Verlangen erwecket, diesen **Durchlauchtigsten Herzog, Obervormund und Landes-Administrator** unverbrüchliche Treue und willigsten Gehorsam feyerlichst anzugeloben. Nunmehr ist dieses unter vielen Tausenden und Frolocken bewirket; die Freude, welche alle wohlgesunte darüber empfinden ist unaussprechlich; die Bemühung solche Kund zu machen, ist allgemein: und wie könnte man es der hiesigen getreuesten Akademie übel deuten, wenn sie aus unterthänigster Pflicht und *Schuldigkeit* sich gleichfalls unterwindet, ihre innigste Beyfreunde in tiefster Ehrfurcht dieserhalb zu bezeugen. Sie hat in dieser Absicht meiner Wenigkeit aufgetragen, in deren Namen das Wort zu führen. Ich soll ein öffentlicher Zeuge ihrer Freuden- doch Ehrfurchtsvollen Besinnung bey dieser feyerlichen Begebenheit seyn; deren Andenken uns jederzeit heilig bleiben wird. Möchte nur mein schwaches Vermögen den Trieben meines devotesten Herzens einigermaßen gewachsen seyn! so würde ich mit größstem Vergnügen dieses Ratheder bestiegen haben; so würde ich dasjenige mit frolockendem Gemüthe und nach Wunsche vollbringen, was mir aus unverdientem Zutrauen gütigst anbefohlen worden; so würde in diesem Tempel ein Lob unsers **Durchlauchtigsten Friederichs** erschallen, das der Hoheit Seiner fürtrefflichsten Eigenschaften würdig wäre. Allein ich bin mir meiner Schwäche allzusehr bewußt, und empfinde es, wie ich zu ungeschickt sey, als ein Lobredner

den

den längst erworbenen Ehren-Ruhm des großen **Friederichs**, um dessen Verherrlichung sich auch die größten Redner mühsam, wo nicht vergeblich bearbeiten, würdigst auszubreiten. Gleichwol aber kan ich mich nicht überwinden, daß ich nicht von demjenigen reden sollte, womit unsere Sinnen und Gedanken angefüllt sind. Um dannhero den an mich ergangenen Auftrag nur einigermaßen ein Gnügen zu leisten, wende ich mich zu Ihnen Hohe und Hochansehnliche Versammlung, und erbitte mir von Dero preiswürdigen Güte, und besonderern Gewogenheit auf kurze Zeit ein gnädiges Gehör und geneigte Aufmerksamkeit aus, um jetzt

Die weise Vorsicht Gottes zu preisen, welche sich durch Einsetzung und Bestätigung weltlicher Herrschaften herrlich offenbahret.

Nach dem fast allgemeinen Ausspruch der Weltweisen unserer Zeiten, leben wir zwar in der besten Welt: nichts destoweniger aber belehret uns die Erfahrung, daß sie sehr vielen Mängeln und Gebrechen unterworfen. In allen Ständen werden dieserhalb nicht nur etwan in unsern Tagen vielfältige Klagen geführt, sondern sie sind längstens verjähret. Die Haushalter über Gottes Geheimnisse seufzen über den Schaden Josephs, da der Glaube bey vielen verlöschet, die Liebe erkaltet, die Andacht ihre Inbrunst verlieret, und eine wahre und ungeheuchelte Gottesfurcht leider unter wichtigste Seltenheiten gehöret. Richten wir unsere Gedanken auf den Hausstand und die Policy, so bricht in uns oft genug das Mitleiden und Schrecken mit aller Macht hervor, wenn wir die Zwietracht ihren Thron aufschlagen, und den Mordgeist unter uns herrschen sehen; wenn dort ganze Krieges-Heere einfallen, und Raub, Brand, Mord, Zerstoßung, Verwüstung

des

des Schicksals, ganzer Provinzen und Königreiche werden? wenn eigne Einwohner, die friedlich unter einander wohnen sollen, ein ander zu Henkern und Peinigern werden: wenn endlich die Elemente selbst, die zu Beförderung unserer Wohlfahrt erschaffen sind, ihre Macht wider uns aufbringen, und hier unsere Güter im Rauch aufgehen machen, dort die Früchte des Feldes, die Hoffnung des für uns mühsamen Landmanns darnieder schlagen. Und wer ist im Stande alle die Unglücksfälle zu erzehlen, die sich in dieser Welt ereignen, und die wir fast täglich erfahren müssen? Sie sind viel zu mannigfaltig, als daß sich dieselben von einer menschlichen Zunge aussprechen ließen. Wir müssen es zugeben, daß sie allerdings der Wehmuthreichsten Seufzer würdig sind, und eben um derentwillen glauben Leute, die alles nur obenhin erwegen, und nach dem bloß urtheilen, was die Augen und übrige Sinne zu erkennen geben, eben hier die sichersten Gründe gefunden zu haben, darauf sie sich stützen, wenn sie unserer Welt den Ruhm absprechen, daß sie die beste sey. Die beste Welt soll nach ihrem Urtheil frey von allen Klagen, frey von Bekümmernissen, frey von Unglücksfällen seyn. Allein ein Geist, der weiter als auf das äußerliche dringet: wer nicht bloß den Sinnen trauet, sondern das Auge des Verstandes zu Hüffe nimmt: wer den Grund der Dinge weislich erforschet, der wird bald genug innen werden, daß es keinesweges an der Einrichtung der Welt gelegen seyn könne, daß in derselben so mancherley Widerwärtigkeiten erfolgen. Er erkennet die Welt als das Geschöpfe der gütigsten Weisheit im Himmel, welche nichts als das beste wählen kann; den Menschen aber als ein Werk des Gottes, zu dessen Verherrlichung er gemacht wurde, und dessen Bild er an sich trug. Er verehret in Gott einen Verstand, welchem nichts verborgen ist, und einen freyen Willen, nach welchem er handeln kann, wie er will. Er gestehet, daß ein Mensch, der nach diesem göttlichen Bilde geschaffen ist, mit ähnlichen Vorzügen, mit Vernunft und freyen Willen begabet seyn

muß; und eben mit diesem Vorrecht bildete die Hand des bestwehrenden Schöpfers den Menschen: nur dieses mußte er der Tiefe seines Reichthums vorbehalten, daß er als das vollkommenste Wesen frey von allen Einschränkungen sich anbeten lies, aber der menschlichen Vernunft gewisse Gränzen setzte. Durch solche unvermeidliche Einschränkung aber sowol in Ansehung des Verstandes als Willens, ward der Mensch auch zugleich der Gefahr zu irren und zu fehlen unterworfen. Er konnte sündigen; die Sünde kam, und mit ihr zugleich alles Uebel, das sich über das menschliche Geschlecht ausbreitete. Die Unvollkommenheit nahm in einer Welt Platz, welche als die beste erschaffen war; und die edelsten Geschöpfe in derselben, trugen durch sie die Schuld des Mißbrauchs ihrer anerschaffenen größten Vollkommenheit.

Nichts destoweniger hat der gütigste Schöpfer von Anbeginn her diesem Verderben zu steuern gesucht. Er sandte Regenten, welche die Ausschweifenden zurück halten, die Irrenden zu rechte führen, die drohende Gefahr abwenden, und die Glückseligkeit der Unterthanen befestigen solten. So wie aus einer gemeinen Quelle alles Gute durch Gott uns zufließet; so haben wir auch dieses Wohl nur ihm allein zu verdanken. Sollen die Bemühungen der Regenten einen glücklichen Ausgang gewinnen, so ist eine Gewalt ihnen nöthig Verstand und Willen in ihren Schranken zu erhalten; eine Gewalt, die ihnen nicht anders als aus den Händen Gottes übertragen werden kann; die Herrschaft über den Menschen, als das edelste Geschöpfe auf Erden, kommt niemand als dem höchsten Schöpfer und denen zu, die er nach seinem Wohlgefallen an seine Stelle setzt. Alles was Leben und Odem hat ist sein Daseyn und Wesen derselben Güte schuldig, und eben deswegen ihm zu vollkommensten Gehorsam verpflichtet. Die Macht seiner Herrschaft bewies er gleich über die ersten Menschen unmittelbar, sowol im Stande der Unschuld als auch da, nachdem sie sich dessen verlustig gemacht. Er suchte sie gleich nach ihrer Schöpfung durch

die

die heilsamsten Gesetze von allen Irrwegen abzuleiten, und in beständiger Glückseligkeit zu erhalten. Er drückte ihnen dieselben theils ins Herz, theils schrieb er dieselben ausdrücklich vor; alles zu dem Ende, daß sie nicht irren, fehlen und fallen möchten. Sie ließen sich dennoch verführen, und gelüsten von der rechten Bahn abzuweichen, und er, als der höchste Monarche, rief sie alsobald vor sein Gerichte, und bestätigte seine Herrschaft durch das Strafurtheil, das er unmittelbar so wohl hier, als hernach über den ersten Mörder **Cain** aussprach. In den nachfolgenden Zeiten gibt uns die heilige Geschichte weniger Exempel unmittelbarer Strafgerichte Gottes im Himmel: es folgten die Götter dieser Erden, Regenten, aber Regenten, die die Weisheit des Höchsten eingesetzt hatte. So wurde von ihm nicht nur **Naron** zum Hohenpriester in seinem Heiligthum, sondern auch **Moses** zum weltlichen Regenten berufen, daß Er die Nachkommen **Jacobs** aus **Egypten** führen sollte.* So berief und bestätigte er selbst den **Josua** an **Moses** statt,** und so erwählte und setzte er auch im Verfolg der Zeiten andere mehrere, als **Saul**** und **David*** zu Königen und Fürsten über das Haus **Israel**, wie wir aus den Schriften des alten Bundes satzsam belehret sind.

Es erstreckte sich zwar dieses von Gott unmittelbar aufgerichtete Regiment nur über ein besonderes Geschlechte, welches er aus allen andern Völkern, die ihren Weg vor ihm verderbet hatten, zu seinem Eigenthum erwöhlet: doch haben wir allerdings dringende Ursachen, auch die Einsetzung aller und jeder Obrigkeit als ein Glück aus den Händen der Vorsicht zu verehren. Sie war es, die das Licht der Vernunft in der Seele der Menschen anzündete, und mit ihrem Finger ih-

* Exod. c. III. IV. XXV. c. III. v. 1.

** Deuteron. c. III. v. 28.

*** 1 Sam. c. IX.

* 1 Sam. c. XVI.

nen das natürliche Geseke ins Herze schrieb, dadurch sie, wie uns der Römische Redner **Tullius** * belehret, nach dem Ausspruch des weisen **Plato** erkannten, daß keine Gesellschaft, wenn sie auch nur wenige Personen einschliessen sollte, kein Haus, keine Stadt, kein Volk bestehen könne, wo es nicht durch besondere Häupter und Befehlshaber regieret wird. Pflegen doch die unvernünftigen Thiere selbst, welche dem blossen Triebe ihrer Natur folgen, und Trup und Heerdenweise zu ziehen, und bey einander zu bleiben gewohnet sind, wie die Bienen z. E. und andere mehr, einen Führer zu haben, nach dessen Flug und Gang sie sich richten.** Wie vielmehr erkennet daher der Mensch, welchen die gütige Hand seines Schöpfers mit einer vernünftigen Seele begabet, die Nothwendigkeit eines Regenten und Oberhauptes in einem jedweden gemeinen Wesen. So bald sich also die Menschen auf Erden mehreten, und mit ihnen zugleich die Gottlosigkeit und Bosheit anwuchs, daß sich einer wider den andern empörte, und kein Friede, keine Ruhe, keine Sicherheit irgend mehr zu finden war, da überzeugte sie das in ihnen wohnende, und von Gott selbst geschenkte Verstandniß, daß sie für solche unseelige Gewalt alle nöthige Hülfsmittel vorzukehren. Sie fanden ein solches, als sie in gewisse Gesellschaften zusammen traten. Da widersetzten sie sich mit vereinigter Gewalt, allem äußerlichen Anfall: da vereinigten sie sich selbst bey entstehendem Zwispalt unter einen Schieds-Richter: sie erwählten Vorsteher, Fürsten und Könige, und blüheten unter ihnen.

Mag

* L. III. de LL.

** Salmalius in defenf. regia pro Carolo I. C. V. Animalia ipsa, quae eandem habent cum homine naturam societate et congregatione gaudentem, ut aues, quae gregatim volitant, pascentur et stabulantur, plerumque ab vno duce, et rege diriguntur. Apes regem habent. Coturnices sub orty-gometra duce trans mare abeunt, et inde ad nos redeunt. Taurus est vnus, quem tota sequuntur armenta. Dux gregis caper est. Arietes finguli ouium gregem ducunt. Inter aues cohortales gallus gallinaceus, qui reliquis fortior est et pugnacior, tam maribus quam foeminis imperitat, easque congregat, et congregatis praeeft.

Mag doch der Pöbel im Heidenthum, die Aufrichtung und Bestätigung der weltlichen Hoheiten und Herrschaften dem blinden Verhängniß, oder andere, die sich klüger dünken lassen, mit dem alten Homer dem unbekanntten Gott Jupiter, einem Sohne des Saturnus zueignen. Weise unter ihnen, die der Hoheit und Wichtigkeit dieser Sache weiter nachgesonnen, haben längstens erkannt, daß dieses Recht Fürsten einzusetzen, niemand anders als dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden, welchem alles was lebet zu Gebot stehen muß, eignen und gebühren könne. Der alte Geschichtschreiber Tacitus bekennet: * „Fürsten haben von Gott ihre Herrschaft, und vertreten dessen Stelle auf Erden. Und der vortreffliche Redner Plinius behauptet in seiner Lobrede auf den Kaiser Trajan freymüthig: ** „GOTT sey es, der die Fürsten gibt, und diese seyn die Statthalter desselben bey den menschlichen Geschlecht.“ Solch Artabanus, ein Persianer von Geburt, fällt hiervon bey dem Plutarchus ** ein sehr weises Urtheil, wenn er dasjenige Geseze der Persen für das beste und vollkommenste hält, nach welchem man den König ehren, und als einen solchen anbeten soll, der das Ebenbild des allgewaltigen Gottes an sich trägt. Allen diesen aber gibt wohl das Zeugniß eines von Gott erleuchteten Heidenlehrers den wichtigsten Nachdruck, wenn er ohne Ausnahme von aller Obrigkeit in die Worte ausbricht: „Sie ist von Gott geordnet;“ Daraus erhellet, daß so viele Reiche und gemeine Wesen auf dieser Erden gezählet werden, so viele besondere Statthalter habe der höchste Monarche im Himmel über dieselbe ge-

* Principes imperium a Deo habere, eosque instar Deorum esse.

** Principem dat Deus, qui erga omne hominum genus vice sua fungatur.

*** In vita Themistoclis.

* Rom. C. XIII. v. 1.

setzet, welche daher **Chrysostomus**, der scharfsinnige und beredte Kirchen-Lehrer, getheilte Götter zu nennen veranlasset worden, * indem ein jeder unter ihnen das ihm zugetheilte Reich auf gleiche Art beherrschet, wie das Regiment des Allerhöchsten sich über diesen ganzen Weltkreis erstrecket.

Zwar ist es nicht ohne, daß oftmals Regenten den Thron bestiegen, die den Anfang der Regierung mit dem Ende der Tugend und Gerechtigkeit machen. Ein **Nero**, ein **Caligula**, ein **Domitianus** und andere Wüthriche, die den Römischen Szepter geführt, waren wider die allerheiligste Absicht Gottes mehr eine Geißel ihrer Unterthanen, als ihr Schutz und Schirm; und soll man sich da bereuen, daß sie das heiligste, allgerichteste Wesen, daß sie Gott selbst an seiner statt auf Erden gesetzt? Allein diß sind die Regenten von denen es bey **Hoseas** ** heisset: daß sie Gott in seinem Zorn einem Lande zu Königen gegeben. Er läset es oftmals aus weisen Ursachen geschehen, daß sich jemand, auch wider seinen Willen, diejenige Gewalt eigenmächtig annimmet, die er gestiftet hat, und von ihm ursprünglich herstammet: oft erwehlet er sie, wenn er aus gerechten Gerichte Rache auszuüben beschloffen hat. Da bleibet also das Regiment und die Herrschaft dennoch von Gott, wenn er gleich denjenigen, der sich desselben unwürdig annimmet, oder den er aus gerechter Strafe zur Ruthe brauchet, nicht selber erwehlet hat. So war der gottlose König **Nebucadnezar** seines Zornes Ruthe, und seines Grimmes Stecken, ** und dennoch heisset ihn der höchste Monarche im Himmel seinen Knecht, den er dazu berufen hatte, daß er sein abtrünniges Volk seiner Bosheit wegen züchtigen solte. Und also bleibt es dabey, was der grose Kirchen-Lehrer **Augustinus** mit vielem Nachdruck be-

hauyptet

* Deos partiales Homil. 38.

** C. XIII. v. 11.

*** Ier. 25. 9.

hauget hat: * daß GOTT, als der Urheber aller Glückseligkeit, weil er allein der wahre GOTT ist, die weltlichen Königsreiche sowohl den Guten als Bösen verleihe: und das nicht von ohngefahr, weil er GOTT ist, noch durch blindes Glück; sondern nach dem es Zeit und Umstände, welche uns zwar verborgen, ihm aber am besten bekannt, erfordern. Daher nennen auch die auserwählten Boten Gottes eine heidnische und tyrannische Obrigkeit mit Recht Gottes Ordnung, ** welcher wir nach ihrer Vermahnung unterthänig zu seyn verbunden.

O demnach der bewunderungswürdigen Vorsicht des allergütigsten Gottes! welcher dem Verderben auf Erden, so die ersten Menschen durch den Mißbrauch ihrer größten Vollkommenheit und Ubertretung hervorgebracht, und noch täglich gemehret wird, durch seine weise Regierung zu steuern gewußt, daß es nicht gänzlich überhand nehmen möge! Der auch noch heutiges Tages über sein Volk Könige und Fürsten einsetzet, welche durch heilsame Ordnungen und gute Gesetze in Kircken, Schulen, Pölicey und Sandwessen unter in vermöglichstem Stande zu erhalten höchstrühmlichst bemühet sind! Wer erkennet aber nicht auch zugleich hieraus, die Hoheit und Gewalt der Monarchen auf Erden? welche der Höchste selbst in ihrem Regiment bestätigt, da sie seine Stelle auf Erden vertreten, und wie er selbst vormals sein auserwähltes Volk durch die allerheiligsten Gesetze regieret, also auch sie nach seinem Beyspiel Recht und Gerechtigkeit, ohne welche kein Reich bestehen kann, handhaben sollen. Haben wir daher die Hohen und Gewaltigen dieser Welt nicht billig als Götter der Erden zu verehren? Müssen wir nicht mit jenen Schüler des weisen Pythagoras gestehen **,

daß

* L. IV. de Ciuit. Dei C. XXXVI. Deum illum felicitatis autorem, quia solus est verus Deus, ipsum dare regna terrena bonis et malis, neque hoc temere, et quasi fortuito, quia Deus est, non fortuna, sed pro rerum ordine et temporum occulto nobis, notissimo sibi.

** Rom. C. XXX. v. 1. 1 Petr. c. II. v. 13.

*** Epphantas Pythagoricus in libro de regno et regis officio in terra. Optimam quidem naturam esse hominem, maxime vero diuinam, regem. Eum

daß der Mensch zwar unter allen irdischen Geschöpfen das beste, Fürsten und Könige aber göttlich zu nennen, auch allen übrigen weit vorzuziehen; daß zwar alle Menschen dem Leibe nach einander ähnlich und aus einerley Materie gebildet, Könige und Fürsten aber das Ebenbild Gottes an sich tragen, und ein Geschenke des Allerhöchsten sind?

Wir haben insbesondere diese allerweifeste Vorsehung als eine hohe Wohlthat des grundgütigsten Gottes in Demuth zu preisen; indem er uns einen Regenten gegeben nicht in seinem Zorn, sondern einen Mann und Fürsten nach seinen Herzen. **Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, der Durchlachtigste Herr Obervormund und Landes-Administrator**, welchen wir dieser Tagen mit frolockender Stimme unverbrüchliche Treue und willigsten Gehorsam geschworen, werden in aller Welt verehret, als ein Fürst, dessen Herz es mit seinem Gott, der Sie auf den Regenten-Stuhl gesetzt, redlich meinet; als ein Fürst, der das Recht und die Gerechtigkeit liebet; als ein gnädigster Fürst, dessen Fürstliche Absichten und vortrefflichsten Bemühungen nur auf den Flor des Landes, und das Wohl der Unterthanen gerichtet sind. Wer hat sich also unter der weisen Regierung eines so christlichen, eines so gerechten, eines so huldreichsten Fürsten nicht die allerglücklichsten Zeiten zu versprechen?

Unsere Universität hat um desto mehr Ursache, bey dieser so feyerlichen Begebenheit offenbare Zeichen ihrer innigsten Freude und unterthänigsten Dank-Begierde an den Tag zu legen. Die unzehlich vielen Wohlthaten, welche **Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit** als mildester Erhalter derselben von Anfang Höchst Dero Fürstlichen Regierung ihr beständig zufließen lassen, und die niemalen zu vergessende Proben der bereits genossenen väterlichen Huld und Vorsorge erheischen

Eum meliori conditione esse praeditum quam caeteros homines. Et quamvis corpore sit similis reliquis. vtpote ex eadem materia creatus, ab optimo tamen artifice esse productum, qui eum fabricavit ad sui ipsius exemplar.

schen billig ein wohlverdientes Opfer der Dankbarkeit und Vergeltung. Da ist aber die Barmherzigkeit, bey aller ihrer sonst so berühmten Macht, dennoch ohnkraftig, wenn es auf die Vergeltung unbeschreiblicher Verdienste der Regenst der Erden ankömmt. Wir müssen es unter die Vorurtheile der Zeit rechnen, wenn die Belohnungen ihrer hohen Eigenschaften Hdnern und Dichtern anheim gestellet werden, die ihr Andenken zu Vergänglichkeit entreißen, und das verdiente Glück der Ewigkeit ätten Verdiensten zuwenden sollen. Doch es ist ein Vergelter großer Thaten, es ist ein allmächtiges Wesen; es ist ein allerhöchster Monarche im Himmel, dessen Stelle sie auf Erden vertreten: zu dem wollen wir uns wenden, um die Huld, die Vorsorge, die Gnade unsers Durchlauchtigsten **Friederichs** nicht ganz unwürdig zu genießen. Diesem wollen wir unsern Herzog empfehlen, er segne Höchst Dieselben mit dem Segen der Hohen und Gewaltigen auf Erden. So wie die unabweichende Krönmiageit, und der unverfälschte Dienst unsers GOTTES, für welchen Dero Glorwürdigsten Vorfahren Blut, Ehre, Thron, Szepter und Leben ruhmwürdigst aufgeopfert haben, so wie die Gerechtigkeit, welche der Mund wahrhafter Geschichte als den Vorzug Sächsischer Fürsten seit unendlichen Jahren beschreibet: so wie diese die Stützen des Thrones Seiner Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit sind; so verherrliche die allwaltende Vorsicht denselben, und auf ihm unsern Durchlauchtigsten **Friederich** auf die spätesten Jahre. Es schenke der Herr des Lebens Höchst Denenselben ein Alter, das an Anzahl der Jahre dem höchsten Ziel des menschlichen Lebens nicht nur nahe komme, sondern es auch übersteige; aber auch an Vermögen, Glückseligkeit und Ruhe ein eben so denkwürdiges als unvergessliches Exempel unserer Zeiten sey. Der Herr, der Sie zum Fürsten über sein Volk gesalbet, und

G

unter

unter seine Statthalter auf Erden gesetzt hat, mache das Glück Der
roselben eben so dauerhaft und groß, als unermüdet die Sorgfalt un-
sers Durchlauchtigsten Beherrschers ist. Er laßt Höchst Deroselben
Hochfürstlichen Durchlaucht ein Maas seine überschwenglichen
Gegens zu Theil werden, das der Würde und Menge Dero weisesten
Bemühungen für unsere Wohlfahrt gleich ist, und die Früchte derselben
bey allem Hochfürstlichen Wohlergehen, in dem unausschlichen Dank
Ihrer Unterthanen, einsammeln. Er mache endlich die Glückseligkeit
Seiner Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit liberal vollkommen:
so wird der Flor der gesammten Sachsen-Eisenachischen und Jenaischen
Lande erhoben, durch die gnädigste Vorsorge des Durchlauchtig-
sten **Friederichs**; aber auch künftig dauerhaft, bey beglückter
Regierung eines Durchlauchtigsten **Ernst August Con-
stantins**, welchen Höchst Dieselben als einen Liebhaber der Ge-
rechtigkeit und Gnade, nach Höchst Dero selbst erwehten Wahlpruch;
als einen Beförderer der ungeheuchelten Frömmigkeit; als einem
Schutgott der Tugend, der Wissenschaften und Künste; und kurz als
einen Vater des Vaterlandes, das heist nach Höchst Dero Bilde er-
ziehen!

Unsere gesammte Universität nimmt um so vielmehr an dem daraus
zu erwartenden Glück unterthänigst Antheil, da sie in der geheiligten
Person dieses Durchlauchtigsten Prinzen nicht nur ihren künftigen
Mit-Erhalter und Landes-Herrn, sondern auch schon gegenwärtig
ihren Durchlauchtigsten **RECTOREM MAGNIFI-
CENTISSIMUM** devotest verehret. Voll von vergnüglichster
Ahnung des ihr bevorstehenden Glücks, wünschet sie nichts mehr, als
daß die Dauer derjenigen Sonne, die die Hoffnung schon jetzt erwe-
cket, und auch noch in den unübersehnlichen Jahren die Ehre unsers
Durch-

Durchlauchtigsten Friederichs durch unsere späte beständig-
währende Wohlfahrt verherrlichen wird. Das Glück der Erfüllung
dieser Sehnsucht sey der Heftigkeit unsers Verlangens, und der Men-
ge unserer Wünsche für das Hochfürstliche Wohl dieses **Durchlauch-**
tigsten Constantins gleich, damit Sein künftig Regiment ein
Zubel der Treuen im Lande denkwürdig mache. Dann wollen wir die
Größe unsers Heils ehrerbietig bewundern, aber auch nie aufhören,
uns der weisesten Erziehung des **Durchlauchtigsten Friederichs**
unterthänigst zu erinnern.

Wir wollen aus devotester Submission auch da noch unsere eifri-
gen Wünsche demüthig verdoppeln; wir wollen fortfahren, wie bishe-
ro auf den Altären der Gelehrsamkeit unsere Opfer anzuzünden, und
durch inbrünstiges Gebeth, der Freundin und Stierde der Wissenschaften
der **Durchlauchtigsten Dorotheen Louisen**, einer würdig-
sten Gemahlinn unsers **Durchlauchtigsten Friederichs**, unserer
gnädigsten Landes-Mutter, allen Segen zu ersehen, welcher mit Höchst
Dero würdigsten Vollkommenheit übereinstimmet. Alle Belohnun-
gen der Weisheit und Vergeltung ungemeiner Tugenden umgebe die
Durchlauchtigste Herzoginn wie ein Kleid! Freude und Vergnü-
gen stehe Ihnen beständig zur Seiten, und weiche niemalen von Ih-
nen! Ein beglückendes Gedeihen bekrönte Ihre Wünsche, benehst dem
beständigen Wohl der **Durchlauchtigsten Pfänder Ihrer** von Gott
geseegneten Fürstlichen Ehe; insbesondere den **Durchlauchtigsten**
Herrn Erbprinzen, die Preiswürdigste Hoffnung des Sachsen-
Gothaischen und Altenburgischen Landes! der unverrückte Wohlstand
des gesammten Hochfürstlichen Hauses mache diese Glückseligkeit voll-
kommen!

Noch eins müssen wir von den HERN ersehen, daß unser Flor
dem Ruhm der glühnen Zeiten sich völlig nähere. Hohe Minister sind

die rechte Hand des Fürsten, durch welche sie die Tugend verherrlichen,
und auch da dieselbe erhöhen, wenn sie die Laster strafend vertilgen.
Auch für diese soll unser Opfer zum Himmel steigen: und mit einem
Vergnügen, das kaum Worte ausdrücken, nenne ich hier unter Ihnen
den Erlauchteten Obervormundschaftlichen Herrn **Statt-**
halter des Eisenachischen Fürstenthums und der Jenaischen Landes-Porti-
tion. Seine Hochgebohrne Reichsgräfliche Excellenz haben
sich bereits bishero des reichsten Segens des Himmels nicht nur wür-
dig gemacht, sondern auch demselben zu einer gemeinen Freude Teutsch-
landes, und zu einem erwarteten Glück der Wissenschaften empfohlen
gesehen. Was bleibt unsern Wünschen übrig? Die Dauer der Guld des
Höchsten, und den beständig erwünschten glücklichen Fortgang Hoch
Dero rühmlichsten und uns ersprieslichsten Unternehmungen wollen wir
erbitten. Dero Sorgfalt, da sie von der Weisheit und der edelsten
Einsicht unterstützt gewesen, und eben deswegen nie vergeblich war,
befördere auf lange Jahre den Flor unserer Zeiten, und beglücke auch
noch die Zukunft! Sie als ein Vater der Studient, der die Gelehr-
samkeit befördert, und den diese wieder dankbar erhöhet und zu einem
seltnen Muster aufstellet, Ihnen empfehlen wir unsere Akademie un-
ter Dero Hochgräflichen Gnade, welche Hoch Dieselben auch Zeit De-
ro beglückten Aufenthalts alhier, auf so vielfältig vorleuchtende Art,
und noch jetzt durch Dero Hohe Gegenwart uns zu schenken geruhet.
Unter Dero erlauchteten Vorsorge wird, wie das ganze Land, also auch
dieser Musensitz in beständiger Aufnahme blühen. Die jetzigen Zeiten
werden den vergangenen Flor der guldnen Zeit wiederbringen, und die
künftigen Tage werden nach unserm Glück sich sehnen. Die spätesten
Enkel werden sich von dem gesegneten Wohlstande des Landes unter der
Regierung Herzog **Friederichs** besprechen, und seine Regierungs-
Jahre mit eben den Eifer zurück wünschen, mit welchem wir um Ver-
längerung derselben demüthigt zu Gott seuffen.





Vor der Rede.

Die Freude.



Mein frohlockender Zuruf erfülle die Lüfte!

Ihn verbreite das Echo durch Thäler und Klüfte;

Ihn erwartet Saline mit heiser Begier.

Hier erkennt sie die Neigung des güthgen Geschickes;

Hier empfäht sie die Bürgen des daurenden Glückes,

Und verspricht sich von Ahndung die herrlichste Zier.

B. A.

Hier in dem stillen Thal,
Wo wir der Musen weise Zahl,
Beschützt von Sachsen Fürsten - Thronen,
Seit Seelen sicher und gesegnet wohnen,
Und stolzer Nachbarn Reid erwecken sehn;
Hier wo mich freundschaftlich das Glücke ruft:
Hier, hier will ich an seiner Seiten,
Dem meinen Thron erhöhn.
Hier will ich meine Wohnung bauen,
Und auch noch in den spätksten Zeiten
Die Frucht von diesem Feste schauen.

Die Weisheit.

Die Frucht von diesem Segens Feste,

Ist nur Salinens Wohlergehn.

Vertrau dich Friedrichs Regimente,

Du, dem der Himmel gutes gönnte,

Geseegnet Volk, beglückte Stadt!

Diß ist der Weisheit Rath.

B. A.

Mein Vater der mich schützt; mein Sohn den ich erzog;
Mein Lehrling der mich folgsam frager;
Freund, dessen Liebe gegen mich nichts überwog!
Verzeih, mein Friederich! wenn ist mein Mund es woget,
Und Dir vertraute Namen gibt.
Du weißt wie gern ich Länder glücklich sehe;
O so verschmähe
Mein Fürst den Dank doch nicht,
Den meine Pflicht,
Indem durch Dich auch Zenas Flor gellinget,
Dir ehrerbietig bringet.

Chor der Wünsche.

Friedrichs fürstlich Wohlergehen,
Muß der späte Enkel sehen,
Muß das Lieb der Zukunft seyn.
Seufzer die auf starken Schwingen,
Um bis zu den Himmel dringen,
Müssen stets erhört gedeihn.

B. A.

Nach der Rede.

Die Ehrfurcht.

Mein heiligs Opfer ist schon angezündet:
Der Rauch steigt wirbelnd Himmel an.
Die Ehrerbietung, die mein Herz empfindet,
Hat Eid und Schwuhr schon kund gethan;
Und das wozu mich dieser Tag verbindet,
Zeigt mir die schönste Segensbahn.
Drum ist mein heilig Opfer angezündet
Der Rauch steigt wirbelnd Himmel an.

Dich, Friederich! Den die Geburt erhaben,
Und Den der Preis von Gottheits gleichen Gaben,
Für sich zum Fürsten macht, und so der Welt
Zum Beispiel der Bewundrung vorgestellt!
Dich, den um Deiner Huld und Weisheit wegen,
Dem Land als feinen reichsten Segen,
Den je die Vorsicht mildreich gibt,
Frei, dankbar, und nicht knechtisch liebt!
Dich, Herzog! ehrt ich hier im stillen, ungehört;
Und nun, nun achtest Du die schuldigen Triebe
Des öffentlichen Ausdrucks werth.
Da strömt die Regung die ich süste,
In tausendfachen Jubeln durch die Lüfte.

FK W. 1032

Die Treue.

Durch mich steht Herz und Mund
In ungebrochnem Bund.
Wo ich den Geist regiere,
Da lehren Eid und Schwühree,
Das was das Herze denkt.
Hier, hier wo ich regiere,
Da sagen Eid und Schwühree,
Das was das Herze denkt.
Durch mich steht Herz und Mund
In ungebrochnem Bund.

Saline.

Nun kann des Schicksals Stürmen
Zwar drohend, doch nicht mir gefährlich seyn:
Denn meines Friedrichs Schirmen
Schließt mich in Seine Obhuth ein.
Er weiß die Schmerzen gegenwärtig zu verfüßen,
Die, seit um Ernst Augusten meine Zähren stießen,
Der Himmel schlug;
Und Seine Weisheit, Sein beseligendes Rathen,
Schafft, unter andern Fürstenbaren,
Daß auch noch künftighin,
Durch Ernst Augusten Constantin,
Mir Heil und Glücke prächtig blühen.

Sir Friedrichs und Constantins Leben,
Will ich mich zum Himmel erheben,
In brünstigen Flehn.
Dort seh ich den Reichthum von Schätzen,
Den Friedrichs Geschlecht zu ergehen,
Die Vorsicht ersuhn.

B. N.



Pou Wc 1032, FK

ULB Halle

002 429 160

3





feyerlicher Huldigung

welche

der Durchlachtigste Fürst und Herr

S E R R

Friederich der Dritte

Herzog zu Sachsen

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravensstein und Zonna

in höchster Obervormundschaft
des Durchlachtigsten Fürsten und Herrn

S E R R

Ernst August Constantins

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen r. r.

Landes-Administrator

durch den
Hochwürdigen und Hochgebohrnen Grafen und Herrn

Herrn Heinrich

des S. Römischen Reichs Grafen

von Bünau

auf Dahlen, Domsen, Pristeblich, Mödtnitz, Göllnitz, Großtauschwitz, r. r. des Johanniter-Ordens Ritter, der Römisch Kaiserlichen Majestät geheimen Rath, des Fürstenthums Eisenach Obervormundschaftlichen Statthalter, und des Fürstenthums Altenburg Landchafts-Director

als hierzu gnädigst ernannten Bevollmächtigten
von gesamten Ständen und Unterthanen der Jenaischen Landes-Portion

den 4. August 1751.

unter vielen Frolocken einzunehmen geruheten
wollte die gesammte Universität Jena
ein Denkmahl ihrer unterthänigsten Ehrfurcht aufrichten in einer öffentlichen Rede
bey Hochansehnlicher Versammlung gehalten

Johann Bernhard Wiedeburg.

gedruckt bey Johann Friedrich Schill.

